

Wer war Johann Steegmann?

- von Thomas Ohl

1880 auf einem Bauernhof geboren, der sozusagen noch die ländliche Grafschaft Moers repräsentierte, entschied Johann Steegmann sich für eine Tätigkeit als Bergmann. Binnen weniger Jahre nach 1900 war durch die boomende Industrialisierung aus der verschlafenen Grafschaft Moers ein weltoffener Industriestandort geworden. Gerade die Gemeinde Repelen-Baerl erlebte durch den Ausbau der Schachtanlage Rheinpreußen einen unerhörten Zuzug von Arbeitern aus dem Ausland.

Johann Steegmann hatte es offensichtlich nie einfach im Leben. Zwei seiner fünf Kinder sind bereits vor dem Ersten Weltkrieg in jungen Jahren verstorben. Steegmann selbst wurde als Kriegsteilnehmer dekoriert, kam aber auch mit einer schweren Verwundung aus dem Krieg wieder zurück. Das hielt ihn allerdings nicht davon ab, sich in der jungen demokratischen Republik nach 1919 für die Belange seiner Heimatgemeinde einzusetzen und in der Kommunalpolitik zu engagieren. Als Sozialdemokrat saß er viele Jahre im Gemeinderat. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 wurden aber bald die politischen Gegner aus sämtlichen politischen Gremien entfernt – auch aus den Gemeinderäten, auch Johann Steegmann ereilte dieses Schicksal.

Der mittlerweile 53-Jährige wollte dem Unrecht aber nicht einfach freien Lauf lassen und versuchte trotz aller Überwachungs- und Verfolgungsmaßnahmen mit Gleichgesinnten Widerstand zu leisten. Mit einer Körpergröße von 1,82m war Johann Steegmann für die damalige Zeit ein großer Mensch – auf den Fotos überragte er jeweils seine Zeitgenossen – und beeindruckte schon allein deswegen seine Umgebung. Informationen wurden ausgetauscht, geheime Treffen organisiert, Aufklärungsschriften gedruckt und verteilt – das alles unter höchst schwierigen Bedingungen und immer mit der Bedrohung, entdeckt zu werden. Was dann auch zwei Jahre später geschah. Durch Abhörmaßnahmen und angezapfte Telefone war es der Staatspolizei gelungen, im gesamten Ruhrgebiet die Aktivitäten von Sozialdemokraten und Kommunisten zu verfolgen. Im April und Mai 1935 schlug sie dann zu und verhaftete Hunderte unter dem Vorwurf der illegalen Parteiarbeit für die längst verbotenen Parteien der SPD und KPD.

Am 31. Mai 1935 wurde Steegmann in Repelen abgeholt – vielleicht wurde ihm gerade auf der Schwelle seines Wohnhauses, wo die Erinnerungstafel jetzt angebracht ist, der Haftbefehl wegen Verdachts des Wiederaufbaus der illegalen SPD vorgelesen. Steegmann wurde in Schutzhaft genommen und nach Essen gebracht. 14 Monate verblieb er in Untersuchungshaft bis ihm dann am 22. Juli 1936, eine Woche vor seinem 56. Geburtstag das Urteil verkündet wurde. Mit ihm erhielten viele weitere Angeklagte z.T. langjährige Haftstrafen und manch einer überlebte die Foltermethoden während der Schutzhaft erst gar nicht. Auch Steegmann trug einen verkrüppelten linken Arm aus seiner Haftzeit davon. Und das Urteil lautete: 2 Jahre und 2 Monate Zuchthaus!

Das Urteil war ein Schock für die Familie! Seine Frau Johanna reichte im September 1936 ein Gnadengesuch auf Entlassung aus der Haft ein. Darin wies sie auf ihre Herzkrankheit und ihre schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen hin. Die eingeforderten Stellungnahmen zu diesem Gesuch sprachen alle für Johann Steegmann. Der NSDAP-Ortsgruppenleiter aus Repelen bescheinigte ihm, dass er „stets bemüht war, sich für die Allgemeinheit einzusetzen“. Das Bergwerk Rheinpreussen bestätigte, dass Johann Steegmann „die ihm übertragenen Arbeiten stets zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt hat“ - und das 19 Jahre lang, bis zu seiner Verhaftung durch die Nazis. Sogar der Moerser Kreisleiter der NSDAP äußerte sich befürwortend zu diesem Gesuch auf Haftverschonung, aber Johann Steegmann blieb weiterhin in Haft. Beim Oberlandesgericht in Hamm ließ man sich reichlich Zeit mit der Entscheidungsfindung und erst im April 1937 erging eine Verfügung: das Gesuch wurde abgelehnt! Steegmann musste also die volle Strafe bis zum 1. August 1937 in den Zuchthäusern Lüttringhausen und Vechta absitzen, bevor er wieder nach Repelen zurückkehren konnte.

Es scheint, dass Johann Steegmann – und seine Familie – von weiteren Drangsalierungen während des III. Reichs verschont geblieben sind. Aber bereits ein halbes Jahr nachdem der Nationalsozialismus besiegt war, standen Männer wie Johann Steegmann bereit, um im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Trümmer dieser Diktatur beiseite zu schaffen und dieses komplett zerstörte Deutschland wiederaufzubauen. Wiederaufbau im Sinne der Organisation und Herstellung eines Alltagslebens mit einer einigermaßen funktionsfähigen Verwaltung, die so grundlegende Dinge wie Nahrung, Wohnung und Heizung erst einmal gewährleisten musste. Aber auch Wiederaufbau im Sinne einer demokratischen Grundordnung, in dem die Rechte der einzelnen Person gegenüber dem Staat geschützt werden und sie vor Verfolgung und Willkür bewahren. Für die Wiederherstellung einer demokratischen Grundordnung steht in Moers der Name Hermann Runge, ein langjähriger Weggefährte und Leidensgenosse Johann Steegmanns, der zu einem der Väter unseres Grundgesetzes wurde. Für die Wiederherstellung eines funktionierenden Alltags stehen die Namen Walter Ulrich und Johann Steegmann, die als Bürgermeister der ersten Stunde sich in besonderer Weise um den Wiederaufbau in der Gemeinde Repelen-Baerl kümmerten. Johann Steegmann wurde noch von der britischen Militärverwaltung im Februar 1946 in sein Amt eingesetzt, nachdem er vorher schon einige Monate als Beigeordneter in der Verwaltung tätig gewesen war. Bis September 1946 blieb er ihm Amt, als er für drei Jahre von Walter Ulrich abgelöst wurde, um dann im September 1949 bis kurz vor seinem Tod im Jahre 1956 wieder als Bürgermeister für seine Heimatgemeinde tätig zu sein. Die Nachkriegszeit mit ihren tiefgreifenden Veränderungen erforderte grundlegende Entscheidungen, an denen Johann Steegmann als Bürgermeister in besonderer Funktion teil hatte und die die Entwicklung von Repelen-Baerl auf Jahrzehnte hinaus prägten. Neben viel Bau- und Wiederaufbauprojekten war es in seiner Amtszeit insbesondere die Änderung des Gemeindepamens Repelen-Baerl in den neuen Namen Rheinkamp, die bis zum heutigen Tage Folgewirkung hat.

Die Erinnerungstafel in der Lintforter Straße 90 würdigt nun einen Bergmann,

der sich nie hat unterkriegen lassen. Ein Mann, der trotz aller Schicksalsschläge nicht verzagte und sich trotz aller Entbehrungen und Anfeindungen immer wieder für seine Mitmenschen einsetzte. Ein Mann, der drei Regierungsformen – eine Monarchie, eine Diktatur und zwei Mal eine Demokratie – kennenlernte und sich stets für eine Verbesserung der Lebensumstände seiner Zeitgenossen stark machte. Obwohl ihn andere schwächen wollten, hat er für seine Überzeugungen gekämpft und sich nicht einschüchtern lassen.

Auch 62 Jahre nach seinem Tode kann uns dieser aufrechte Demokrat Johann Steegmann beim Einsatz für Demokratie und Mitmenschlichkeit als Vorbild dienen.